

Abonnementsspreis:
Vierteljährlich
für Ems 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(incl. Bestellgeb.)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspalige Petzelle
oder deren Raum 15 Pf.
Zellmezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Obmertstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 188

Bad Ems Freitag den 14. August 1914

66. Jahrgang

Der europäische Krieg.

Telephonische Nachrichten.

14. August 1914, vorm. 8 Uhr.

Bulgarien mit dem Dreibund.

W. T.-B. Sofia, 14. Aug. Das Regierungsblatt „Samopryava“ führt aus, daß Bulgarien keinesfalls mit Russland gehen dürfe, weil selbst im Falle eines Sieges Russlands Serbien auf Kosten Bulgariens groß werden würde. Bulgarien müsse jedenfalls alles aufbieten, um zur Vernichtung Serbiens beizutragen und mit dem Dreibund gehen. Jede andere Politik könnte für Bulgarien böse Folgen haben.

Die in Deutschland gebliebenen Russen.

W. T.-B. München, 14. Aug. Eine Anzahl Russen, die augenblicklich kriegsgefangen in Lindau am Bodensee weilte, gab in der dortigen Presse folgende Erklärung ab: Sie waren auf deutschem Boden, auch in Lindau, wo wir uns beim Ausbruch des Krieges befanden, ist uns seitens der Behörden die humanste und vornehmste Behandlung zuteil geworden. Wir sprechen den Behörden und der Bevölkerung den tiefsten Dank aus.

Die Amerikanerflucht aus Europa.

W. T.-B. Turin, 14. Aug. Der Milliardär Vanderbilt ist auf dem Dampfer „Prinz von Ildine“, den er unter großen Opfern gechartert hat, von Genua, wohin er in der letzten Woche aus allen Teilen Europas über 400 Amerikaner konzentriert hatte, nach New York abgedampft.

Englands Kriegserklärung an Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 14. August. Das Wiener Korrespondent schreibt über die Kriegserklärung Englands an Österreich-Ungarn: Der großbritannische Botschafter erschien im Ministerium des Außenministers, um zu erklären: Da Frankreich sich als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn betrachtet und dieses ein Bundesgenosse des Deutschen Reiches ist, erkläre England mit Rücksicht auf Frankreich sich als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich.

Der Bund der Vernünftigen.

Humoristischer Roman von Fritz Ganzer.

„Nein, wie interessant.“ (Nachdruck verboten.)

„Ja. Und dieses Haus haben wir uns gemeinsam gekauft, es gehört einem Freiburger Kaufmann.“

„Wo! Werden denn alle Räume von Ihnen bewohnt?“

„Nein, verschiedene Zimmer stehen noch leer. Aber kommen Sie nun in das von mir benutzte Gemach.“

Es war ein schlichter, mäßig großer Raum, in den der Professor Hans Burghardt treten ließ. An den Wänden standen fast bis zur Decke reichende Schränke, die außer einem Tisch, zwei Stühlen, einem Bücherschrank und einem alten, eingesessenen Sofa das einzige Meublement bildeten.

Durch eine offene stehende Tür sah man in ein ebenso dunkles, eingerichtetes Schlafzimmer.

Jugendliche und Gesellenrechte waren mit Zigaretten, Zündhölzern, Schachteln und Kästchen bedeckt. An den Wänden hingen einige Fangneide und zahlreiche uneingerahmte Bilder mit farbigen Abbildungen von allen möglichen alten, eingesessenen Sosa das einzige Meublement bildeten.

Nahebei stand ein kleiner Schreibtisch, auf dem ein Telefonapparat stand.

„Na, Professorchen, sieht aus, als ob Sie sich hier wohl fühlen.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

„Na, Professorchen, Sie sind hier sicher.“

„Nein, ich kann mich hier nicht wohl fühlen.“

phonisch in Berlin anfragen, und nach wenigen Minuten wurde ihm aus Berlin geantwortet, daß die Nachricht leider zutreffend sei. Gestern nachmittag sprach u. a. Staatssekretär v. Jagow beim Fürsten und der Fürstin Bülow im Hotel Adlon vor.

Ein russischer Verstoß gegen das Völkerrecht.

W. T.-B. Berlin, 12. August. Der Damyter „Prinz Eitel Friedrich“ der neuen Dampferkolonie Stettin, der am 30. Juli St. Petersburg verlassen hat mit Ladung für Stettin und gegen 40 Passagieren, ist am 31. Juli früh, also vor Kriegsausbruch von russischer Seite beschlagnahmt und nach Revel gebracht worden. Die Passagiere wurden zwangsläufig über Helsingfors-Tornea abgeschoben.

Einzahlungen bei den Banken.

W. T.-B. Berlin, 12. Aug. Aus Großbankkreisen wird uns mitgeteilt, daß in den letzten Tagen in Berlin wie bei den Depositenkassen in der Provinz und bei den Niederlassungen der Berliner Großbanken wieder Einzahlungen von Geldern des Publikums in größerem Maße erfolgt sind, so daß bereits höhere Beträge an die Zentralen überwiesen werden konnten.

Die Stimmung in den Vereinigten Staaten.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. Die Abendblätter melden aus Genf: Hier weilende amerikanische Diplomaten erklären, in maßgebenden Kreisen der Vereinigten Staaten habe man nach der zeitgemäßen Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und dem Baron die feste Überzeugung gewonnen, daß der ungeliebte Weltbrand von Rusland allein angefacht worden sei. Die Haltung Englands sei geradezu unverständlich.

Dank an die Amerikaner.

W. T.-B. München, 11. August. In der heutigen Sitzung des Magistrats dankte Oberbürgermeister v. Borscht in einer eindrucksvollen Ansprache den in München lebenden Amerikanern für die warmherzige Teilnahme, die sie gegen Deutschland in seinem schweren Kampfe bewiesen. Der Oberbürgermeister teilte dann mit, daß Henry Kauffmann in Pittsburg ihm persönlich 10.000 M. zugelegt habe, die zur Hälfte dem Wohlfahrtausschuß und zur anderen Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden.

* * *

W. T.-B. Berlin, 11. August. Heute abend fand im Rathaus eine eindrucksvolle Kundgebung für die amerikanische Kolonie statt. Oberbürgermeister Vermuth begrüßte, indem er im ersten Teil seiner Rede Deutsch und im zweiten Teil Englisch sprach, die amerikanischen Gäste, die ein vertrauter und unentbehrlicher Bestandteil des reichshauptstädtischen Bildes seien, an Zahl fast doppelt so stark wie die englische Kolonie. Die Stadt Berlin wünsche lebhaft, daß die Amerikaner auch in den heutigen schweren Krisenzeiten ungestörte Herzlichkeit und freies Behagen hier finden möchten. Wenn sich amerikanische Bürger in Deutschland und besonders in Berlin wegen Hemmung der Rückreise in Bedrängnis befänden, so sei es Pflicht Berlins, für sie nach allen Kräften brüderlich zu sorgen. Er bitte herzlichst, unsere Sympathien zu erwidern, so daß das alte Sprichwort schöne Wahrheit werde: Friends in need — friends indeed. Exzellenz Prof. v. Hartack führt aus, daß mehr als alle Schöpfungen der Technik und Natur auf dem deutschen Besucher Amerikas tiefster Eindruck mache: das große Werk der amerikanischen Nation selbst und die amerikanische Gastfreundschaft. Seit den Tagen Steubens und Karl Schurz' seien die Deutschen dort als Brüder aufgenommen, hätten ihr Bestes gebracht und nichts verloren. Die amerikanische Gastfreundschaft sei sprichwörtlich und unvergessen sei es, daß in den schweren Tagen von 1870 der amerikanische Botschafter die Sorge für die Deutschen in Paris übernommen habe. Was der Botschafter damals getan habe, das tue er auch heute wieder. (Botschafter Beissel.) Der tiefe Grund für die Freundschaft zu Amerika liege in dem gemeinsamen Geist, der die Völker und ihre tief stiftliche und religiöse Natur umspanne, zu deren Schützer auch das englische Volk gezählt habe. Das Wort Blutsverwandtschaft ziehe nicht mehr, es sei bewiesen, daß das Blut jetzt tatsächlich nicht mehr blinder ist als Wasser. Der amerikanische Botschafter Gerard begrüßte die Versammlung, die aus guten Freunden Deutschlands und Amerikas bestehé. Ministerialdirektor Dr. Lewald wandte sich in englischer Sprache an die Versammlung, um zur Bildung von Komitees an allen Orten, in denen zahlreiche Amerikaner wiesen, aufzurufen. Der Präsident der Berliner Handelskammer, v. Mendelsohn-Bartholdy, machte bekannt, daß die Handelskammer beschlossen habe, ihre Räumlichkeiten den amerikanischen Geschäftleuten zur Verfügung zu stellen und ihnen in allen Fragen materieller oder anderer Natur zur Seite zu stehen. Berliner Familien, riz bereit seien, amerikanische Familien für die Zeit des Krieges aufzunehmen, möchten sich bei der Handelskammer melden. Der Präsident der amerikanischen Handelskammer in Berlin, Kubler, brachte die Sympathie der amerikanischen Geschäftswelt für die Berliner Bevölkerung zum Ausdruck. Nach einem herzlichen Schlusswort des Oberbürgermeisters Vermuth schloß die Versammlung unter Hochrufen auf Deutschland und die Vereinigten Staaten. Unter Absingen des von Amerikanern angesummten Liedes: „Es braucht ein Auge wie Donnerha.“ trennte sich die überaus zahlreiche Versammlung.

Die Rumänen.

W. T.-B. Budapest, 12. Aug. Ministerpräsident Graf Tisza richtete an den Abgeordneten der rumänischen Partei Alexander Bajda, den er in einer Sitzung der letzten Parlamentssession infolge eines von dem panslawistischen Agitator Cerowitsky an Bajda gerichteten Schreibens der Teilnahme an der panslawistischen Agitation beschuldigt, ein offenes Schreiben, in dem er

anknüpfend an eine von Bajda beim Ausbruch des Krieges im Bukarester Adversul veröffentlichte dreibundfreundliche patriotische Erklärung, bereitwillig anerkennt, daß durch Bajdas jetziges Auftreten des Ministers frühere Annahme widerlegt werde, und fortfährt: Wir erleben jetzt entscheidende Stunden. Das rumänische Volk muß zeigen, ob es eine Verständigung und ein Zusammenwirken mit dem Deutschland und dem Ungarnum wünscht, oder ob es sich dem panslawistischen Kolos in die Arme werfen will. Jeder Akt treuer Vaterlandsliebe bildet heute einen Granitwürfel zu dem Fundamente einer schöneren, auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Sympathie sich aufbauenden Zukunft.

Das deutsche und österreichische Rote Kreuz.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. Der Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege, Erzherzog Franz Salvator, richtete an den Vorsitzenden des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, General der Kavallerie v. Pfeil ein Telegramm, in dem es heißt: In dem Augenblick, wo die verbündeten Armeen Deutschlands und Österreich-Ungarns in der engsten Waffenbrüderlichkeit gegen den Feind ziehen, drängt es mich als Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege und als Vertreter Seiner Majestät im Protektorat beider Sanitätsinstitute vom Roten Kreuz in der Monarchie, Eure Exzellenz zu begrüßen. Unsere humanitären Korporationen werden alles aufbieten, um unseren tapferen Kriegsleuten mit vereinten Kräften helfend und lindernd zur Seite zu stehen. Gott beschütze unsere Verbündeten Streitkräfte! — General v. Pfeil antwortete: Eure k. k. Hoheit bitte ich namens des deutschen Roten Kreuzes, den wärmsten Dank für Ihr hochgelegtes Telegramm entgegenzunehmen. Unsere freundschäftlichen Beziehungen zu der österreichisch-ungarischen Schwesternorganisation werden durch eine Jahrzehnte alte Tradition aufrechtig gepflegt. Sie sind uns in dieser ernsten Zeit doppelt heilig. Gott schenke der Arbeit des österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes Segen und verleihe den Waffen unserer Verbündeten Segen in ihrer gerechten Sache.

Eine englische Stimme für Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. Ein in Wien lebender Engländer, Harry Lowe, richtet an die Neue Freie Presse eine Zuschrift, in der es heißt, er habe während der vielen Jahre, die er in Wien lebe, Gelegenheit gehabt, die Bewohner der Monarchie schätzen und achten zu lernen. Er sei überzeugt, im Namen aller in Österreich-Ungarn wohnenden Engländer zu sprechen. Wohl niemals habe sich der Begriff der Menschlichkeit glänzender dokumentiert, als in der Kriegserklärung der Monarchie an Serbien. Unglücklicherweise erlebe die Welt heute das traurige Schicksal, daß Nationen, die bis heute in schönster Harmonie lebten, jetzt miteinander in Krieg verwickelt seien. Wir wollen hoffen, heißt es weiter, daß diese Kraftprobe Deutschland und England zu der Überzeugung bringen wird, daß sie Kraft ihres gemeinsamen Blutes und ihrer gemeinsamen Religion, ja gemäß ihrem natürlichen Denken und Fühlen und ihrer vielen gemeinsamen Interessen zusammengehören und zusammen arbeiten sollten, um dem Frieden Europas für alle Zeit ein festes Vollwerk zu sein. Deutschland ist nicht Englands Feind, aber Englands natürlichster Feind ist Rußland. Möge Gott Kaiser Franz Joseph segnen in diesen schweren Tagen, und möge Österreichs gerechter Kampf von Sieg gekrönt sein.

Der italienische Botschafter Bollati.

Berlin, 12. August. Der italienische Botschafter Bollati hat seiner Regierung den Wunsch ausgedrückt, sie mündlich über den Stand der Dinge in Deutschland unterrichten zu wollen. Bollati, der aus seinen deutschen Sympathien niemals einen Hehl gemacht hat, reiste abends nach Rom ab. Die deutsche Regierung hat ihm einen Sonderwagen zur Verfügung gestellt. Seine Abwesenheit von Berlin wird nur kurze Zeit dauern. Er kehrt noch im Laufe dieses Monats auf seinen Posten zurück.

Vergebliche Bemühungen.

W. T.-B. Müllheim (Baden), 12. Aug. Am Montag haben Flieger des Generalissimus Pakete von in Belfort gedruckten Aufrufen herabgeworfen, die folgenden Wortlaut hatten: „Aufruf des französischen Generalissimus an die Elsässer! Kinder des Elsah! Nach vierundvierzig Jahren schmerzlichen Kriegs betreten französische Soldaten wiederum den Boden eures edlen Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Revancha. Es erfüllt sie mit Rührung und Stolz. Um das Werk zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmüttig hinter ihnen, und in der Falte ihrer Fahne sind die Zauberworte eingraben: Recht und Freiheit! Es lebe das Elsah, es lebe Frankreich! Unterschrift: Der französische Generalissimus Joffre, gebracht durch die französische Garde, Müllhausen.“

Der Wechsel in der österreichisch-ungarischen Botschaft.

W. T.-B. Berlin, 12. Aug. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Grafen Szöghenyi-Marich, in welchem Kaiser Franz Joseph sein Bedauern über das Scheiden des Grafen aus dem aktiven Dienst, seinen wärmsten Dank und seine vollste Anerkennung ausdrückt, und als äußeres Zeichen das Großkreuz des Stefansordens mit Brillanten ihm verleiht. In dem Schreiben wird auch hervorgehoben, daß der Graf das besondere Vertrauen des deutschen Kaisers zu erwerben verstanden hat. — Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht gleichzeitig die Ernennung des Legationsrates Gottlieb Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum Botschafter in Berlin.

W. T.-B. Berlin, 12. Aug. Der Kaiser hat den scheidenden österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Szöghenyi-Marich, die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Handschreiben: Mein lieber Graf Szöghenyi-Marich! Nach langjähriger Verwendung im öffentlichen Dienste, während welcher Sie nahezu zwei Jahre mein außerordentlicher Bevollmächtigter Botschafter in Berlin in ausgezeichneter Weise tätig waren, sind Sie um den Übergang in den dauernden Ruhestand eingekommen. Indem ich Ihrem Ansuchen hierauf willfahre und Sie mit aufsichtigem Bedauern aus dem aktiven Dienste scheide, empfinde ich das Herzensangebot getragenes und von Erfolgen reiches Wirken, insbesondere für Ihre hervorragende Tätigkeit in Berlin, durch welche Sie sich auch das besondere Vertrauen meines erhabenen Verbündeten zu erwerben gewußt haben, meinen wärmsten Dank und vollste Anerkennung auszusprechen, auf deren äußeres Zeichen ich Ihnen das Großkreuz des Stephanordens in Brillanten verleihe.

Wiener Preisstimmen.

W. T.-B. Wien, 11. August. Die Blätter haben neuerdings die große Bedeutung des deutschen Sieges von Mars-la-Tour hervor, durch den der Sieblingsgedanke des französischen Generalkabinetts, sofort beim Beginn des Krieges zur Gedächtnis der französischen Armee in eläßiges Gedächtnis eingetreten, gescheitert sei. Die Blätter erklären, jeder Tag verstärke die Erwartung, daß die deutsche Offensive rasch entscheidende Taten schafft werde.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. In einer Besprechung des deutschen Sieges betont das Fremdenblatt: Ein mehr als 40jähriger Friede hat die sieggewohnten deutschen Waffen nicht ruhen lassen. Wie vor 44 Jahren, so sei heute Kaiser Wilhelm der oberste Befehlshaber des deutschen Heeres und ein Moltke Generalstabsherr der Armee. Der neue Triumph der deutschen Waffen bei Luneville diesmal schon auf französischem Boden errungen worden. Beinahe am Jahrestag von Wörth habe die deutsche Armee die ersten Vorbeeren den Franzosen gegenüber in diesem Kriege errungen. Österreich-Ungarn hoffe von Stolz auf die verbündete Armee und freue sich von ganzem Herzen der herrlichen Erfolge.

Nassische Deserteure.

W. T.-B. Wien, 11. August. Nach einer Blättermeldung troffen heute vormittag auf dem Nordbahnhof unter starker Bedeckung etwa 80 Russen ein, teils Deserteure, teils Waffenträger, die bei dem Versuch, über die Grenze zu gelangen, festgenommen worden waren.

Ein preußisches Reiterstückchen.

Der Versuch deutscher Reiter, den Kommandanten von Lützow mittendrin aus der Stadt zu holen, ist selbst von belästigenden Blättern, die anfangs von Verrat und Täuschung durch englische Uniformen sprachen, schließlich als „eine Tot unergründliche Kühnheit“ anerkannt worden. Von einem Gegenstall in Tschetschow wird einem oberschlesischen Blatte von einem August zeugen berichtet: Auf dem neuen Markt in Tschetschow hielten circa 200 Kosaken — soeben war etwa die Hälfte davon in die angrenzende Warschauerstraße abgeritten — um die Ede verschwunden, als plötzlich von der anderen Seite auf dem neuen Markt ein deutscher Kavallerieoffizier mit zwei Mann im Galopp erschienen und, anscheinend ohne die dort haltenden Kosaken zu beachten, an diesen vorbeipreschten und gleichfalls um die Ede in die Warschauerstraße verschwanden. Die übrigen Kosaken ritten hinterher, so daß die Deutschen zwischen die beiden Kosakenabteilungen gerieten und die anwesende Menge glaubte, daß nunmehr die drei Reiter verloren seien. Nach wenigen Augenblicken erschienen jedoch die zwei Männer in voller Karriere wieder an der Ede; demnach schien der Offizier gefallen zu sein. Die zwei Männer patrionierten dem Markt ihre Pferde und wandten sich um — da kommt von den neuen Jägen auch der Offizier um die Ede, aber nicht allein, denn neben sich hat er einen Kosaken mit seinem Pferde. Mit der Bügelausstattung hält er das Gelenk der rechten Hand des Kosaken umspannt, in der dieser den Säbel hält, und machtlos muß der Steppenhahn seinem überlegenen Gegner folgen, der mit ihm weiterjagt, um die Meldung zu bringen, daß Tschetschow nunmehr gänzlich vom Feinde geräumt sei. Eine eine Viertelstunde nach diesem Vorfall erschien die Säbel der einmarschierenden Truppen.

Amerikanische Verkehrseinrichtungen in Deutschlands Gunsten.

Der Besluß des Senates in Washington, neue Schiffsstrecken einzurichten, kann Deutschland nur willkommen sein, während England während des Krieges nicht nur, sondern auch nach ihm unter der scharfen amerikanischen Konkurrenz zu leiden haben wird. Die starke englische Kriegsflotte verhindert während der Dauer der Feindseligkeiten in empfindlichster Weise die Zufuhr von Rohprodukten in das deutsche Reichsgebiet zu verhindern. Da würde die geplante Einrichtung einer amerikanischen Linie, die besonders Post und Fracht von Amerika nach Europa zu befördern hätte, von wesentlicher Bedeutung sein. Wenn amerikanische Frachtdampfer auch unmittelbar an den deutschen Küsten Rohprodukte laden können, so vermögen sie doch vielleicht auf Umwegen, wenn erforderlich werden sollte, um Lebensmittel zuzuführen. In jedem Falle aber ist die Konkurrenz, die das neutral gebildete Amerika dem neidgeschwollenen England jetzt zu bereiten gedient, eine für Deutschland und Österreich-Ungarn erfreuliche Erscheinung.

Wie Russland den Überfall vorbereitete.

Der „Tägl. Adsch.“ wird gemeldet: Wie sich bei Beobachtungen mehrerer russischer Erntearbeiter im Bezirk Kaniy herausgestellt hat, hatte die russische Heeresverwaltung den Führern der Arbeiterkolonnen bereits Anfang Juli, unmittelbar nach der Sarajevoer Blutat, Gestellungsbescheide für sämtliche sibirischen Arbeiter eingehändigt, die sofort nach Bekanntwerden eines weiteren Befehls der Arbeiterschaft ausgehändigt werden sollten. Durch die vorgefundene Gestellungsordnung ist der Beweis geliefert, daß Russland hoffte, zunächst gegen Österreich mobilisiert zu können, ehe Deutschland amtlich von den Maßnahmen Russlands benachrichtigt werden sollte. Die beschlagnahmten russischen Gestellungsordnungen, die offiziell nicht den Weg über die Konsulate genommen haben, lauten auf „militärische Übungen“.

Von den französischen Gefangenen.

Die „Tägl. Adsch.“ teilt eine Reihe von Neuheiten mit, die die in Frankfurt für kurze Zeit untergebrachten französischen Gefangenen getan haben: „Wir haben die Deutschen nur gesehen, wenn sie im Laufschritt auf uns zukamen. Unsere Toten hatten fast nur Kopf- und Brustwunden. Bei Mühlhausen waren die Deutschen uns einmal auf 50 Meter nahe gekommen und schossen alles über den Haufen. Unser Leutnant fragte: Wo stecken Sie nur? Auch er sah trotz des Feldstechers nichts — alles war grau. Die Erde und die feldgraue Uniformen sahen ähnlich, wie ein Ei dem andern. Wir haben unsere Alten Tropenuniformen behalten, und mit diesen sind wir aus Vorsorge gerückt, weil nichts anderes da war.“

Russisches aus Finnland.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß die Russen aus Angst vor der deutschen Flotte den Hafen von Hangö in Finnland vollständig zerstört haben. Dem „Berliner Tageblatt“ geht nun über diese Verwüstungen, die in derselben moskowitischen Art auch in Polen verübt worden sind, von einem Herrn, der nach sechstägiger Fahrt am letzten Samstag von Helsingfors in Berlin eingetroffen ist, folgende Schilderung zu:

Als wir Montag früh (d. i. am 3. August) Helsingfors verlassen mußten, haben wir die finnische Bevölkerung der Stadt in großer Erregung, aber auch in zitternder Erwartung gesehen. Denn ganz Finnland erfüllt heute nur ein Wunsch: daß die deutsche Armee, die Befreierin vom russischen Joch, kommen möge, und nur die Angst, die rückslutenden Russen könnten noch einmal unsagbares Elend und ein unerhörtes Blutbad über das geplante Land bringen, hält sie von offener Empörung ab. Für jeden, der in diesen Tagen in Russland oder in Finnland weilt, wird es eine feststehende Tatsache sein, daß die Russen den Krieg tatsächlich schon lange vor der effektiven Kriegserklärung begonnen haben. Schon am Sonntag, 26. Juli, ist allen Schiffen u. Booten im Fahrwasser zwischen Helsingfors und Porkala die Fahrt verboten worden. Mittwoch wurde das Fahrwasser zwischen Schweden und Finnland gesperrt und alle Boote wurden gefascht. Am Freitag, den 31. Juli haben wir mit eigenen Augen gesehen, wie der reguläre Dampfer zwischen Stettin und Petersburg „Prinz Etel Friedrich“ bei Revel durch ein russisches Torpedoboot angehalten wurde. Durch Megaphon rief ihm ein russischer Offizier zu, er müsse den Hafen von Revel aussuchen. In Revel wurde die Bejahrung des Dampfers gefangen genommen, die Passagiere auf dem Dampfer wurden festgehalten, und erst zwei Tage später wurden sie durch die russische „Ariadne“, die zwischen Stettin und Helsingfors verkehrte, nach Helsingfors gebracht.

Seit Tagen lagen vier russische Kriegsschiffe unter Dampf vor Helsingfors, und am Freitag ist der russische Dreadnought „St. Andreas“ vor Hangö bis zur halben Länge auf Grund aufgefahren, ohne daß es bis zu unserer Abreise gelungen wäre, ihn wieder flott zu machen.

Der Hafen von Hangö ist von den Russen in die Luft gesprengt worden. Ein Finne, der diesem grandiosen Schauspiel beigewohnt, hat uns eine sehr eingehende Schilderung des Zerstörungswerkes gegeben. Am Sonntag Mittag versenkte man einen großen deutschen Kohlendampfer am Hafeneingang von Hangö. Dann wurde der große teure Nebekran des Hafens durch zwei Sprengsätze hochgehoben und in die Tiefe gesunken. Jetzt folgte Schuß auf Schuß, und bald waren auch alle anderen Krane zerstört. Gegen 6 Uhr und nachmittags sprengte man die Eisenbahnhütten in die Luft, und gewaltige Rauch- und Feueräulen stiegen Hunderte von Metern empor, während in dem nahegelegenen Stationsgebäude fast alle Fensterscheiben in Trümmer gingen. In der Nacht vom Sonntag zu Montag arbeitete man verzweifelt in allen Magazinen des Hafens, in denen Butter und Mehl lagerte. Am Montag morgen gegen 5 Uhr sollten alle diese großen und teilweise neuen Magazine in Flammen stehen. Gegen 8 Uhr war der Hafen ein einziges Feuermeer. Von dreißig Magazinen war nichts mehr übrig, und ebenso war ein großer Teil der Hafenseite zerstört. Nach 1 Uhr zogen sich die Truppen zurück, nachdem sie ihr Werk ausgeführt hatten. Wie erzählt wird, soll auch die Eisenbahnbrücke über Pojoviken bei Ekenäs am Dienstag in die Luft gesprengt werden. Eine Bestätigung war aber nicht zu erlangen. Die Einfahrt nach Petersburg scheint durch ausgelegte Minen vollständig gesperrt zu sein. Große Flottillen von Torpedobooten liegen dort. Seitdem der „St. Andreas“ (lies „Andrei Petrowitsch“) vor Hangö mit einem russischen Lotzen an Bord auf Grund geraten ist, fühlen sich die Russen außerordentlich unsicher. Die Sicherheit der Russen liegt für jeden offen zu Tage, der einmal Gelegenheit hatte, die Manöver der russischen Flotte zu beobachten.

Ein unausdenkbares Verbrechen.

Ein großer Teil der öffentlichen Meinung Englands ist vor der Kriegserklärung noch entschieden gegen den Krieg ausgesprochen. Charakteristisch ist ein an Herrn Direktor

Dr. C. Heschler gelangtes Dankesbrief, das nach der Kriegserklärung eingetroffen ist. Es lautet: „Der Vorstand des Verbandes nationaler Fortbildungsschulen hat den Wunsch, bei seiner Jahresversammlung zu Friedenthal Scalby Dorfhause seinem tiefsinnigen Dank und seiner Anerkennung für den herzlichen Empfang Ausdruck zu geben, der seinen Deputierten in Berlin und Hamburg bereitet worden ist. Der Besuch hat einen unauslöschlichen Eindruck auf Herz und Sinn aller der bevorzugten hinterlassen, die daran teilnahmen, und hat ein neues starkes Glied mehr geschmiedet in der Kette der Freundschaft und Brüderlichkeit, welche unsere beiden Nationen verbindet. Der Austausch solcher Besuche wird das Gewissen beider Völker festigen und wird den Krieg zwischen ihnen zu einem unausdenkbaren Verbrechen stemmen.“ Ihnen persönlich, lieber Freund, möchten wir unsern herzlichen Dank für Ihren Anteil an diesem Werke abstatzen, für die große Güte, die großmütige Gastlichkeit und den edlen Geist brüderlicher Liebe, die Sie unserem Volke erwiesen haben. Wir geben der Hoffnung Raum, daß es Ihnen möglich sein möge, sich dem für nächstes Jahr geplanten Gegenbesuch in England anzuschließen. Wir sehen ihm mit Freuden entgegen. Im Namen des Vorstandes Ihre ergebenen ... (Folgen die Unterschriften).

Der Generalstab über die Lage.

Major Nicolai, der Leiter der Presseabteilung des Großen Generalstabes, gab in einer Instruktions-Versammlung für die Presse ein Bild der Lage. Er hat zunächst abermals, den Heißhunger auf Kriegsnachrichten zu dämpfen. Die militärische Lage erfordert vorläufig strengste Geheimhaltung der Vorgänge über die Lage. Die Mobilisierung ist bei uns glatt wie am Schnürchen verlaufen. Es ist gelungen, die umfangreichen Zerstörungen zu verhüten, die seitens der gegnerischen Kriegsführung in Gestalt von Sprengungen öffentlicher Gebäude, Bahnen usw. uns zugeschlagen und sorgfältig vorbereitet waren. Der Einfall der Russen ist bisher vollständig zusammengebrochen. Besonders wichtig ist, daß es zur Herbeiführung dieses Zusammenbruches des Einheitsreichs deutscher Reitergeschwader nicht erst bedurft hat; der sog. Grenzschutz hat völlig ausgereicht. Man kann das geradezu als großen Erfolg bezeichnen. Der Aufmarsch nach dem im Frieden vorgeesehenen Programm ist mit maschinengenauer Genauigkeit vor sich gegangen. — U. a., erklärte Major Nicolai, hat man den Versuch gemacht, ein Armee-Kommando durch gefälschtes Telegramm an die angebliche Landung eines englischen Expeditionskorps glauben zu machen. Als Absender des Telegramms war ein Oberpräsident bezeichnet; daß die beabsichtigte Irreführung sofort erkannt wurde, ist nur einem Zufall zu danken.

Der Gnadenrlash.

W. T.-B. Berlin, 12. Aug. Der Justizminister hat zur Ausführung des Allerhöchsten Gnadenrlashes vom 1. August am 4. August folgendes verfügt: Gesamtstrafen, die wegen der unter den Allerhöchsten Gnadenrlash vom 1. August fallenden Straftaten erkannt sind, sind insoweit erlassen, als die ihnen zu Grunde liegenden Einzelstrafen in den Rahmen des Erlasses fallen, ohne Rücksicht auf die Höhe der Gesamtstrafe. In den Strafsachen, in denen durch den Allerhöchsten Erlash vom 1. August die Strafen erlassen worden sind, sind die Kosten bis auf weiteres nicht einzufordern oder einzutreiben.

Spenden.

W. T.-B. Frankfurt a. M., 12. Aug. Angefangen der jüngsten Verhältnisse und da viele hier ansässige Österreicher und Ungarn zu den Fahnen berufen worden sind, hat der österreichisch-ungarische Verein „Austria“ beslossen, sein gesamtes Vereinsvermögen im Betrage von nom. 18 000 Mark, sowie die ihm bisher zugegangenen Spenden ausschließlich für die Unterstützung hilfsbedürftiger Personen zu verwenden.

W. T.-B. München, 11. August. Der Magistrat beschloß, den Beitrag zu dem von der Stadtgemeinde anlässlich des 70. Geburtstages des Königs beabsichtigten Ehrengefecht von 18240 M. zur Hälfte dem Wohlfahrtsausschuss und zur anderen Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

Ein einig Volk sind wir!

Der Kaiser rief! und alle kamen;
Zur Fahne geht's mit Sturmgebraus!
Der Jüngling heut noch im Examen
Zieht morgen schon ins Feld hinaus.
Der Landwehrmann verläßt den Lotten,
Der Landsturm rüstet sich zur Wehr.
Ein Deutscher läßt nicht mit sich spotten;
Wenn's gilt um Deutschlands Wohl und Ehr!
Wenn ringsum auch die Feinde schreien:
„Nach Deutschland zum Vernichtungskrieg!“
Heut stehn wir über den Parteien:
Ein einig Deutschland führt zum Sieg!
Von der Parteien Haß geladen
Zieht heut kein Deutscher in das Feld:
Im Kriege sind wir Kameraden
Die vor des Kaisers Thron gesetzt.
Weint auch die Mutter und der Vater,
Die Frau, das Kind im Kämmerlein,
So werden viele als Berater
Und Trost hoffend tätig sein.
Der soll vor Reid und Schred erleblichen
Der Deutschlands Glück und Frieden stört,
Wir werden alle sie erreichen —
Ein deutscher Krieger kennt kein „Neht“!
Wir ziehen selbstbewußt zum Kriege
Mit Gottvertrau'n und Mannesmut,
Der Kaiser führt uns zum Siege!
Wir opfern gerne Gut und Blut.

Johann Zimmermann,
Unteroffizier des Landsturms.
(Ein Emser.)

Der Deutschenhaf.

Wie hat der Deutschenhaf so groß werden können, wie er soeben sich in Frankreich, England und selbst in Belgien, sowie in Russland betätigt hat? Namentlich die Franzosen, dies „Kulturboll“, haben die Deutschen drangalirt, und die Engländer sind ihnen würdig zur Seite gestanden. Und es ist mehr wie arg gewesen, denn auch aus anderen Nationen kommen die lautesten Klagen über Misshandlung von Angehörigen in jenen Ländern. Noch schlimmer haben es nach wiederholten Mitteilungen die Belgier gemacht. Sind die Briten allein wegen des deutschen Einmarsches so voller Wut? Nein! Die Förderung des Deutschenhafes in Belgien war von je eine besonders eifrig Arbeit der Pariser Zeitungen, daran erklärt sich auch die belgische Bereitwilligkeit, den französischen Truppen ihr Gebiet zum Vormarsch gegen Deutschland zu öffnen. Unsere Regierung und militärische Führung haben sich also auf höchster Höhe gezeigt, indem sie das Einrücken in Belgien befahlen, das die Misshandlung harmloser Deutscher teuer wird bezahlen müssen. Kein Tropfen Blut braucht um Rüttich zu ziehen. Man hat das nicht gewollt, wohl aber wäre den Franzosen freier Durchmarsch durch das Land gestattet worden. Wieder und übermals fragen wir uns: Wie konnte der Deutschenhaf so riesengroß wachsen? Der deutsche Kaiser war f. B. in Brüssel glänzend empfangen. Das ist also auch alles Bug und Drug gewesen. Gist und Galle speit man bei den Feinden und den von ihnen beeinflussten Völkern gegen uns. Warum? Wir haben es nicht verdient. Oder ist der Deutschenhaf bei unseren Feinden aus der Angst vor Deutschland entstanden?

Den großen Saal des Friedenspalastes in der holländischen Hauptstadt Haag zierte ein einziges Fürstenbild, des des Kaisers Nikolaus von Russland. Er war der Urheber des ersten Friedenskongresses, er hatte die internationale Ausrüstung angeregt, dafür ist ihm die Ehre zuteil geworden. Und dieser selbe Kaiser hat die Brandstiel des Weltkrieges entzündet. Läßt die Palastverwaltung das Bild nicht hernehmen, das heute nicht mehr am Platze ist? Und dieser selbe Kaiser, der am letzten Juli nachmittags noch an den deutschen Kaiser telegraphierte „Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus“, während schon am selben Vormittag seine Armee gegen uns mobilisiert war, hat jetzt neue falsche Anklagen gegen uns erhoben: Nikolaus von Russland hat sich nicht entblödet zu behaupten, das Deutsche Reich hat uns den Krieg erklärt, weil wir unseren slawischen Brüdern helfen müssen! Russland singt an; Russland werden wir schlagen und mit Russland sind wir dann fertig. Wenn es den serbischen Mordbrennen helfen wollte, konnte es das ohne einen Weltkrieg tun. Ob der Kaiser, der diese Schuld auf seine Schultern genommen hat, das Ende auf dem Thron erlebt, steht dahin. Seine Regierung erlebt es gewiß nicht.

Der dritte Bundesbruder England, der „Schirmer der Verträge“, der aber schon so viele Rechtsbrüche auf dem Gewissen hat, hat durch den Diebstahl der auf seinen Werken gebauten türkischen Kriegsschiffe, sowie die Besetzung unserer afrikanischen Kolonie Togo wieder bewiesen, daß Verträge nur für Staaten da sind, die an dem „Fehler der Ehrlichkeit“ leiden. Nach Kriegsfaßluß wird in der Rechtsauffassung der Völker eine große Korrektur Platz greifen müssen. Togo war uns durch unerträgliche Abmachungen gefügt.

Aus Provinz und Nachgebieten.

1: Kartoffellieferung. Die Handelskammer in Limburg a. Lahn schreibt uns: „Der Verband deutscher Kartoffelinteressenten stellt in Verbindung mit seinen Zweibrüdern die Lieferfähigkeit der Hauptproduktionsgebiete fest und macht der Eisenbahndirektion desstellvertretenden großen Generalstabs entsprechende Mitteilung. Diese setzt sich mit dem Reichsamt des Innern betr. der verschiedenen Bedarfsorten und Gebiete in Verbindung und ordnet durch Anweisung der einzelnen Linien-Kommandanturen die Kartoffeltransporte an. Besondere Annahmescheine sind nicht erforderlich. Es sind nur offene Wagen zu stellen. Die Lieferanten werden durch den Verband deutscher Kartoffelinteressenten, die Empfänger durch das Reichsamt des Innern benachrichtigt.“

2: Bad Homburg v. d. H., 12. August. An den Oberbürgermeister unserer Stadt wurde von 32 Amerikanern, die sich soeben hier befinden, folgende Kündigung gerichtet: Wir möchten nicht unterlassen, unsern wärmsten Dank und unsere Anerkennung auszusprechen für die uns in dieser schweren Zeit zuteil gewordenen Gastfreundschaft und freundliche Gemüthe von Seiten der städtischen und militärischen Behörden sowie der Homburger Bürgerschaft. Gleichzeitig übertragen die Unterzeichner dieser Kündigung für die Familien der Ein gezogenen eine Summe von 3000 M. Die Sammlung soll fortgesetzt werden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 14. August 1914.

3: Erfrischungsstelle am Bahnhof. Die Opferwilligkeit unserer Bevölkerung hat sich während der Mobilisierung in reichem Maße bewährt. Durch die reislichen Liebesgaben, die uns von allen Seiten zugeschlossen sind, sind wir in den Stand gesetzt worden, die Truppentransporte durch Kaffee, Tee, Milch, belegte Brode, Chokolade, Tabak, Cigarren, Blumen, Postkarten und Zeitungen zu erquicken und zu erfrischen. Alle freundlichen Spender sind nicht nur unseres Dankes, sondern auch des Dankes der durchfahrenden Baterlandverteidiger sicher. Mit besonderem Dank soll ferner hervorgehoben werden, daß die reg. Brunnenverwaltung Emser Wasser und Emser Brot in reicher Menge spendete. Zumal die letzteren extrem sich großer Beliebtheit. Warmer Dank gebührt endlich nicht nur den Damen, die sich der mühevollen Arbeit des Verteilens der Gaben am Bahnhof unterzogen, sondern auch denen, die ihre Bereitwilligkeit hierzu erklärt haben, aber nicht berücksichtigt werden konnten, weil schon ausreichend Kräfte vorhanden waren.

Weitere Liebesgaben werden auch heute noch mit Dank angenommen. Es wird gebeten, die Spenden bei Frau Pötsch, Bahnhofswirtin, abzugeben.

Hof- und Personalnachrichten.

W. T.-B. Berlin, 12. August. Der Kaiser, die Kaiserin und ihre Tochter, die Herzogin von Braunschweig, begaben sich heute nachmittag nach Potsdam, machten in den königlichen Gärten einen Spaziergang und kehrten abends nach Berlin zurück.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

An die Handwerksmeister des Kammerbezirks!

Infolge des Krieges sind manche Handwerker zu den Fäden gerufen worden die ihr Geschäft allein oder mit einem Lehrling betrieben haben. Das Geschäft wird in vielen Fällen geschlossen werden müssen. Die Zurückgebliebenen des Meisters können sich nicht ernähren, der aus dem Kriege heimkehrende brave Soldat findet sein Geschäft ruinirt und seine Familie verarmt. Das darf nicht geschehen! Hier muß geholfen werden und es kann geholfen werden! Viele größere Geschäfte haben ältere Gesellen zurückbehalten. Man überweise je einen solchen an die verwaisten Betriebe. Auch viele ältere Meister sind zurückgeblieben und können sich bei verwaisten Geschäften des Kollegen annehmen. Das ist eine edle und patriotische Tat und außerdem eine Ehrenpflicht!

Besonders die Innungen und sonstigen handwerklichen Vereinigungen können sich in dieser Beziehung verdienstvoll betätigen. Wir rufen sie dazu auf und zweifeln nicht, daß sie dem Aufruf gern folgen werden.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Die Handwerkskammer:

Der hess. Vorsitzende: J. A. H. Hartung. Der Syndikus: Schröder.

Aufruf.

Bei der Preußischen Landgendarmerie werden pensionierte und ohne Pension aus der Gendarmerie entlassene Gendarmen zur vorübergehenden Beschäftigung in geeigneten Standorten als Fuß-Gendarmerien angestellt.

Freiwillige Meldungen sind unter Beifügung der Entlassungspapiere sofort an die Gendarmerie-Brigaden zu richten, die auch die nähere Auskunft über die Gebührensätze erteilen.

Berlin, den 5. August 1914.

(L. S.) Der Chef der Landgendarmerie: v Westenhagen, General der Infanterie.

Zusatz der 11. Gendarmerie-Brigade.

Meldungen für die 11. Gendarmerie-Brigade sind zu richten nach Cassel-Wilhelmshöhe, Wilhelmshöher Allee 300.

Krieg und Stellenvermittlung.

Das Vaterland ruft seine waffensfähigen Männer unter die Fäden. Tausende unserer Brüder ziehen ins Feld, um ihr Leben einzufechten für deutsche Größe und Macht. Den anderen aber, die dem Vaterlande nicht im Felde dienen können, bieten sich hundert Gelegenheiten zu zeigen, daß auch sie erschöpft sind von dem Geiste, der unsere deutsche Volksgenossen jetzt so wunderbar verbindet. Wer nicht kämpfen kann, muß alle seine Kraft einsetzen, um die nachteiligen Folgen des Kriegsgeschehens von unserem Wirtschaftsleben abzuwenden. Es muß jeder von uns bereit sein, in dieser ernsten Zeit jede Arbeit zu leisten, die notwendig ist für die nationale Wohlfahrt. Alle Schranken müssen fallen, denn wo es unser Volk und unser Reich gilt, wird jede Arbeit zur vaterländischen Pflicht.

Aus diesem Pflichtbewußtsein heraus hat der Verband Deutscher Handlungsgesellen zu Leipzig beschlossen, seine Stellenvermittlung zu erweitern auf die Vermittlung jeder Art von Arbeit, die sich im Dienste der nationalen Wohlfahrt als notwendig erweist. Er wird den Militär- und Zivilbehörden für die Zwecke der Verwaltung, des Transports und all der Arbeiten, die durch die augenblickliche Lage notwendig werden, seine kaufmännisch geschulten Kräfte anbieten. Er wird eben auch den in Betracht kommenden Vertretungen der Landwirtschaft Arbeitskräfte zur Beendigung der Erntearbeiten und zu anderen Feldarbeiten zur Verfügung stellen. Wir erwarten von dem vaterländischen Geiste unserer Mitglieder, insbesondere der jüngeren und unverheirateten, daß sie diese wichtigen Arbeiter mit Freude übernehmen. Die restlose Einbringung der Ernte ist nicht nur notwendig für die im Felde stehenden Volksgenossen, sie ist ebenso wichtig für die Ernährung der gesamten Bevölkerung. Es ist daher eine würdige Aufgabe für vaterländisch lebende Menschen, mitzuhelfen bei dieser wichtigen Arbeit. Unsere Mitglieder und alle unsere Berufsgenossen werden, des sind wir gewiß, fest zusagen, wo es eine so wichtige Ausgabe gilt. Meldungen zur Beteiligung an Erntearbeiten sind sofort an die Zentrale Leipzig oder die Geschäftsstellen zu richten.

Verband Deutscher Handlungsgesellen zu Leipzig.

Kreisarbeitsnachweis Limburg
lann drei Maschinisten nachweisen. Gesucht werden zwei Bäcker und ein Schuhmacherjunge. [3507]
Kreisarbeitsnachweis Limburg, Walderdorffs Hof.

Betr. Erntearbeiter.

Es haben sich eine größere Anzahl Schüler und Schülerinnen sowie junge Leute im Alter bis zu 17 Jahren als Erntearbeiter gemeldet.

Die Landwirte, die Erntehilfe bedürfen, wollen sich im Rathaus, Stadtsekretär Deutsfeld, melden.

Bad Ems, den 13. August 1914.

Der Bürgermeister.

Offenlage der Liste der Stimmberechtigten für die Stadtverordnetenwahlen.

Die auf Grund des § 21 der Städte-Ordnung vom 4. August 1897 aufgestellte Liste der Stimmberechtigten der Stadt Bad Ems liegt vom 15. bis 30. August lfd. Is. im Rathaus hier — Oberstadtssekretär Kaul — während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste beim Magistrat Einspruch erheben.

Bad Ems, den 12. August 1914.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus dem hiesigen Stadtwald sollen freihändig verkauft werden:

1. Distrikt Steinigebach Nr. 14, 60 u. 72: 170 Buchenwellen, Nr. 69: 4 Am. Buchenreiserknüppel.
2. Distrikt Häuschen Nr. 18, 23, 28, 37, 39 u. 40: 18 Am. Eichen- u. Buchenknüppel und Reiseknüppel.

Näheres ist im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — zu erfahren.

Bad Ems, den 13. August 1914.

Der Magistrat.

Steuerzahlung betreffend.

Es sei darauf hingewiesen, daß die Steuereinziehung auch während des Krieges ihren regelmäßigen Verlauf nehmen muß. In Rücksicht auf die hohen Anforderungen, die in dieser Zeit an unsere Klasse gestellt werden, bitten wir dringend, daß alle, die dazu in der Lage sind, ihre Steuern rechtzeitig bezahlen.

Die zum aktiven Heere oder der Marine eingezogenen Personen sind während der Zugelangzeit zu einem mobilen Truppen- oder Marineteil nur hinsichtlich des militärischen Einkommens von der Steuer befreit. Die Gesamtsteuer eines Einberufenen wird erlassen, wenn das bisherige bezogene oder versteuerte Einkommen mit dem Diensteintritt ganz in Fortfall gekommen ist. Der Steuererlaß betrifft nur Staats- und Gemeindeeinkommensteuer und tritt mit dem Ersten des Monats ein, in dem der Diensteintritt erfolgte. Die bezüglichen Angaben sind im Rathaus Zimmer Nr. 4 zu machen.

Ist nur ein Teil des bisherigen Einkommens in Fortfall gekommen, kann ein teilweiser Steuererlaß eintreten. Entsprechende Anträge und Anträge sonstiger Steuerzahler, die infolge der Kriegslage gezwungen sind, um Stundung oder Erlaß einzukommen, müssen bei den zuständigen Stellen (siehe die Bemerkungen auf dem Steuerzettel) eingebracht werden. Die Steuerzahlung wird bis zur Entscheidung über die Anträge nicht aufgehoben.

Diez, den 12. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahrs 1914 in der Zeit vom 1. bis 16. August d. J. zu erfolgen hat.

Nach Ablauf dieses Termins wird mit dem Verreibungsverfahren begonnen.

Diez, den 10. August 1914.

Die Stadtklasse.

Bekanntmachung.

Die berichtigte Liste der stimmberechtigten Bürger der Stadt Diez liegt vom 15. bis 30. August d. J. im Rathaus zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste beim Magistrat Einspruch erheben.

Diez, den 13. August 1914.

Der Magistrat.

Allgemeine

Arbeiterfranken- u. Unterstützungsliste Diez.

(Dringend).

Auferordentliche General-Versammlung am 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr bei Wilh. Neusch. Tagesordnung: Bewilligung von M. 1000 für die Hinterbliebenen und Verwundeten von Diez und Umgegend. 3424] **Der Vorstand.**

Hafer-Aleie, Trockenknüppel, Weizenhalen, Gerste, Kartoffelsoden steiss auf Lager. Pammer, Marktstraße, Bad Ems.

Aufruf

an die Vorstände der Kreis-Kriegerverbände und Kriegervereine des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Kameraden!

Eine schwere, ernste Zeit ist über uns hereingebrochen. Der größere Teil unserer Mitglieder ist ins Feld gerückt, um die Ehre und Existenz des deutschen Vaterlandes mit ihrem Herzen zu verteidigen.

An uns, die zurückgeblieben sind, tritt die wichtige Aufgabe heran, für die Familien der einberufenen Kameraden zu sorgen.

Wir haben das feste Vertrauen, daß die zurückbleibenden Kameraden es für eine Ehrenpflicht halten, ihre persönlichen Kräfte und Mittel, sowie die Mittel der Kreisverbände und Vereine, insbesondere für die Zwecke des Roten Kreuzes, so weit es möglich ist, zur Verfügung zu stellen.

Eine willhame Hilfe für die verlassenen Familien und Kinder wird es sein, wenn man ihnen Arbeit und Verdienst verschaffen kann.

Mit kameradschaftlichem Gruß
von Detten, Oberst a. D.

Vorständender des Kriegerverbandes des Regierungsbezirks.

Ja Verbandwatte

alle Sorten Gaze u. Binden,

Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Artikel

empfiehlt (113c)

Adolf Merkel, Diez.

Beste Qualität. Billigste Preise.

5-10 M. u. mehr i. Haushalt. zu verdienen. Postkarte genügt. R. Hartmann, Hamburg 15.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 16. August, 10. S. n. T.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Tauftag.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 16. August, 10. S. n. T.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Text: 2. Mos. 14, 18, 14.

Kollekt für den westdeutschen Verein für Israel.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Pfarrhaus.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 16. August, 10. S. n. T.

Vorm. 10 Uhr: Dr. Pfr. Schwarz.

Nachm. 2 Uhr: Dr. Pfr. Kranz.

Christenlehre d. männl. Jugend.

Die Amtshandlungen hat Herr

Pfr. Mojet.

Diess.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 16. Aug., 10. S. n. T.

Vorm. 8 Uhr: Dr. Pfr. Schwarz.

Vorm. 10 Uhr: Dr. Pfr. Wilhelm.

Christenlehre für d. weibl. Jugend.

Die Amtshandlungen hat Herr

Pfr. Mojet.

St. Peter, Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 16. Aug., 10. S. n. T.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Text: Röm. 12, 12.

Lieder: 134, 336, 428.

Nach dem Gottesdienst Beichte u.

Feier des heil. Abendmahls.

Die Kollekt ist für die Biedestätigkeit an unseren Kriegern und ihren Familien bestimmt.

Sonntag, den 23. August, Amtshandlungen in Null, Gütingen u. Hambach.

Diez.

Katholische Kirche.

Samstag, den 15. August.

Maria Himmelfahrt.

Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt.

Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Herz Maria Rosenkranz.

Nach der Andacht und abends ist Beichtgelegenheit.

Sonntag, den 16. August.

Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse.

Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt.

Nachm. 2 Uhr: Andacht in allgemeiner Not.

Gut empfohlenes (54c)

Haussmädchen

Amtliches Kreis-Blatt



für den Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreisausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die eimp. Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg.,
Nellamezzelle 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 188

Diez, Freitag den 14. August 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

J.-Nr. 3339 M. Diez, den 6. August 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Einbringung der Ernte.

Nachdem alle Wehrfähigen zur Verteidigung des Vaterlandes zu den Fahnen geeilt sind, ist es jetzt die dringendste Sorge, die Ernte heimzubringen. Hierzu ist vor allem notwendig, daß sich die Einwohner jeder Gemeinde gegenseitig unterstützen und einer dem andern hilft, soweit es die Kräfte erlauben; namentlich wird dies beim Heimfahren der Halmfrüchte notwendig sein. Ich erwarte von den Herren Bürgermeistern und den Herren Gemeindevorstehern, — schließen — daß sie es sich ernstlich angelegen sein lassen, dieserhalb segensreich für die Allgemeinheit zu wirken.

Um die baldigste Einbringung der Ernte zu erreichen, sind von den berufenen Behörden und Verbänden Vorkehrungen dahin getroffen, daß eine Zuweisung entlassener Arbeiter aus Industrie, Handel und Gewerbe an die Landwirte durch die öffentlichen Arbeitsnachweisen, für den diesseitigen Kreis der Kreis-Arbeitsnachweis in Limburg, mit den Ortsarbeitsnachweisen in Diez, Nassau, Ems, Hahnstätten, Kahlenberg, Holzappel, erfolgt. Auch die Frauen der zur Dienstleistung eingezogener Männer können durch die öffentlichen Arbeitsnachweise Beschäftigung in der Landwirtschaft finden.

Weiter haben sich in dankenswerter Weise die Schüler der höheren Lehranstalten, die Mitglieder des Jungdeutschlandbundes usw. für die gute Sache zur Verfügung gestellt.

Auch die höchsten Fachwerke stellen eine Anzahl Arbeiter für besonders bedürftige Gemeinden zur Verfügung, die gegen Kost und Unterkommen sowie Bezahlung der Reise (1 Pfg. für den Kilometer) arbeiten. Den Lohn zahlen die Fachwerke.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich mit Bezug auf das Ihnen zugegangene Extrablatt des Amtsblattes der Landwirtschaftskammer in ortsüblicher Weise auf die getroffene Einrichtung hinzuweisen und eine Liste derjenigen Landwirte aufzustellen, die Erntehelfer zu haben wünschen.

Werden Jugendliche, die ohne Entgelt nur gegen freie Bezahlung von Kost und Unterkommen arbeiten, gewünscht, so ist in den Listen das ungefährre Alter, das Geschlecht, die Art

der Unterkunft und die zu verabreichende Kost ersichtlich zu machen.

Die Listen sind nicht an die Landwirtschaftskammer, sondern an den Kreisarbeitsnachweis in Limburg zu senden, wo ein Beamter der Landwirtschaftskammer tätig ist.

Der Landrat.
Duderstadt.

I. 7262.

Diez, den 12. August 1914.

Bekanntmachung.

Das Königliche Statistische Landesamt gibt unter dem Titel „Gemeindedexikon über den Viehstand und den Obstbau für den preußischen Staat“ eine Neubearbeitung des Viehstands- und Obstbaumlexikons vom Jahre 1900 heraus, bei welcher die Ergebnisse der Vieh- und Obstbaumzählung vom 1. Dezember 1913, der Viehzählung vom 2. Dezember 1912 und andere amtliche Quellen als Grundlage dienen. Das Lexikon wird wiederum in 13 Provinzheften erscheinen; das erste Heft wird voraussichtlich bereits Ende September d. J. zur Ausgabe gelangen.

Die Herren Bürgermeister mache ich auf das Erscheinen des Lexikons zur eventuellen Anschaffung im Falle des Bedarfs hiermit aufmerksam.

Der Königl. Landrat.

J. A.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. D D. 123.

Diez, den 11. August 1914.

Bekanntmachung

Betr. Meldung von Krankenpflegern.

Durch Erlass des Kaiserl. Kommissars und Militärinspektors der Freiwilligen Krankenpflege sind die Anforderungen zur Stellung von Pflegern für das Etappengebiet auf das Doppelte erhöht worden.

Ich bitte alle als Krankenpfleger ausgebildeten Persönlichkeiten, die bereit sind, im Etappengebiet, also außerhalb des Heimatortes, als Krankenpfleger tätig zu sein, sich umgehend, möglichst unter Vorlage eines Nachweises über ihre Ausbildung auf dem Landratsamte zu melden.

Der Vorstand der Zweig-Bvereine vom Roten Kreuz.
Duderstadt.

Nachweisung

der von den Gemeinden des Kreises Unterlahn aufzubringenden

Beiträge für

- a) den Real- und Elementarlehrer-Pensionsfond,
- b) für die Real- und Elementarlehrer-Witwen- und Waisen-
kasse für das Etatsjahr 1914.

No.	Gemeinde bezw. Schulverbandskasse	Beiträge			
		zu a		zu b	
		M	S	M	S
1	Diez	2976	90	357	23
2	Bad Ems	6990	50	838	86
3	Raßau	1495	20	179	42
4	Allendorf	65	10	7	81
5	Altendiez	242	55	29	11
6	Attenhausen	56	95	6	83
7	Auß	48	05	5	77
8	Baldinstein	100	05	12	01
9	Becheln	62	65	7	52
10	Bergn.-Scheuern	138	15	16	58
11	Berndroth	83	50	10	02
12	Biebrich	47	85	5	74
13	Birlenbach	389	95	46	79
14	Bremberg	70	15	8	42
15	Burgschwalbach	188	—	22	56
16	Charlottenberg	29	75	3	57
17	Cramberg	82	95	9	95
18	Dausenau	135	90	16	31
19	Dessighofen	48	30	5	80
20	Dienethal für Gemeinde Dienethal	17	75	2	13
	Müsselberg	8	—	—	96
21	Dörnberg für Gemeinde Dörnberg	401	25	48	15
	Kalzen	4	90	—	59
22	Dörsdorf für Gemeinde Dörsdorf	85	80	10	26
	Berghausen	78	45	9	41
	Eisighofen	74	10	8	89
23	Dornholzhausen	32	60	3	91
24	Eppenrod	92	70	11	12
25	Flacht	199	85	23	98
26	Freienbiez	868	60	104	23
27	Geilnau	152	40	18	29
28	Geisig	70	25	8	43
29	Güdingen	58	50	7	02
30	Gutenacker	84	65	10	16
31	Hahnstätten	541	95	65	03
32	Hambach	37	45	4	49
33	Heistenbach	134	95	16	19
34	Herold für Gemeinde Herold	71	—	8	52
	Ergeshausen	38	75	4	65
35	Hirschberg	61	70	7	40
36	Hömberg	42	—	5	04
37	Holzappel	194	50	23	34
38	Holzheim	197	55	23	71
39	Horhausen	48	85	5	86
40	Isselbach für Gemeinde Isselbach	53	30	6	40
	Giershausen	10	50	1	26
	Ruppenrod	13	90	1	67
41	Kaltenholzhausen	116	95	14	03
42	Katzelbogen	366	45	43	97
43	Kemmenau	37	60	4	51
44	Klingelbach für Gemeinde Klingelbach	100	35	12	04
	Ebertshausen	57	20	6	86
45	Kördorf	118	30	14	20
46	Langenscheid	121	90	14	63

No.	Gemeinde bezw. Schulverbandskasse	Beiträge		Beiträge	
		zu a	zu b	M	S
47	Laurenburg			208	15
48	Lohrheim			90	05
49	Vollschied			48	90
50	Mittelschbach für Gemeinde Mittelschbach			21	20
	Oberfischbach			53	75
51	Mudershausen			141	—
52	Nezbach			115	30
53	Niederneisen			261	30
54	Niedertiefenbach			42	80
55	Oberneisen			166	90
56	Obernhof			67	95
57	Pöhl			54	80
58	Reckenroth			38	60
59	Rettert			64	85
60	Roth			37	15
61	Schaumburg			96	90
62	Scheidt			38	45
63	Schesheim			168	05
64	Schönborn			142	30
65	Schweighausen für Gemeinde Schweighausen			47	80
	Oberwies			15	05
66	Seelbach			103	60
67	Singhofen			226	05
68	Steinsberg			44	95
69	Sulzbach			35	35
70	Wasenbach			28	05
71	Weinähr			41	65
72	Winden			48	85
73	Zimmerschied			13	75

Die vorstehenden Beiträge sind in vierteljährlichen Teilbeträgen im Voraus fällig; die für das 1. und 2. Vierteljahr an den Staatsbeiträgen bereits in Abzug gebrachten Beiträge werden darauf angerechnet. Die Herren Bürgermeister und die Herren Schulverbandsvorsteher wollen den Gemeinde- bzw. den Schulverbandskassen hiernach Anweisung erteilen.

Limburg, den 20. Juli 1914.

Königliche Kreiskasse.

Loben.

Bekanntmachung.

Vom 11. Mobilmachungstage — 12. August — ab darf Reisegepäck wieder angenommen und mit allen Militärlokalzügen befördert werden.

Ferner werden vom gleichen Tage an bis auf weiteres sämtliche Militärlokalzüge zur Beförderung von Lebensmitteln, wie Getreide, Mehl, Salz, Kartoffeln, Fleisch, Wurstwaren, Brot, Eier, Butter, Käse, Gemüse, Hülsenfrüchte, Obst usw. freigegeben.

Auch Vieh darf in beschränktem Umfange mit diesen Zügen befördert werden. Hierüber geben die Dienststellen nähere Auskunft.

Die Freigabe der Militärlokalzüge für Lebensmittel und Vieh erstreckt sich zunächst nur auf Transporte innerhalb des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt (Main). Ob und inwieweit demnächst auch Lebensmittel- und Viehsendungen nach Bahnhöfen anderer Bezirke angenommen werden, wird rechtzeitig bekannt gemacht.

Ein Anspruch auf Beförderung besteht jedoch nicht; sie erfolgt auch nur insoweit, als die Träger nicht durch militärische Transporte bereits voll belastet sind.

Frankfurt (Main), den 10. August 1914.

Der Bahnbevollmächtigte.
gez. Martin, Regierungs- u. Baurat.

Der Liniенkommandant.
gez. Ziemsen, Major.

Nichtamtlicher Teil.

Die Prüfungen für den einjährig-freiwilligen Dienst.

W. T.-B. Berlin, 11. Aug. Der Kultusminister erlässt nach dem „Reichsanzeiger“ folgende Bekanntmachung: Da es unter den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen jetzt nicht möglich ist, die nach §§ 91 ff. der deutschen Wehrordnung vorgesehenen Prüfungen für den einjährig-freiwilligen Dienst durch die dafür eingesetzten Kommissionen abhalten zu lassen, bestimme ich im Einverständnis mit dem Kriegsminister und dem Minister des Innern, daß junge Leute, die auf andern Schulen als den öffentlichen höheren Lehranstalten (auf Mittelschulen, Privatschulen usw.) oder durch Privatunterricht vorbereitet sind, zu einer Prüfung an sechs- oder neunstufigen höheren Lehranstalten behufs Nachweise der wissenschaftlichen Fähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst zuzulassen sind. Bei dieser Prüfung sind im allgemeinen die Forderungen der Prüfungsordnung zum einjährig-freiwilligen Dienst zugrunde zu legen. Die Prüfung ist möglichst abzukürzen und für jede Gruppe in längsten zwei Tagen zu erledigen. Den Geprüften ist ein kurzer Ausweis über das Bestehen der auf Grund dieses Erlasses abgehaltenen Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst sofort auszuhändigen. Es ist ihnen mitzuteilen, daß sie auf Grund dieses Ausweises und nach Erfüllung der übrigen vorgeschriebenen Bedingungen nach der Demobilisierung den Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Dienst beantragen können. Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist, daß die Bewerber die Zustimmung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zum Eintritt in das Heer sowie ein ärztliches Zeugnis über ihre Militärtauglichkeit vorlegen. Alle höheren Lehranstalten sind zu ermächtigen, Meldungen zu diesen Prüfungen anzunehmen und die Prüfungen sofort abzuhalten.

Keine Aufspeicherung von Gold- und Silbermünzen.

W. T.-B. Berlin, 10. Aug. Zur Verhinderung der Aufspeicherung von Gold- und Silbermünzen beschloß die Vereinigung Berliner Banken, daß Bankiers bei der Hinterlegung verschlossener oder versiegelter Pakete zur Aufbewahrung oder Einlegung in Schrankfächer auf der vorherigen Vorzeigung des Inhaltes zu bestehen haben. — Enthält das Paket Hartgeld, besonders Gold, so wird die Annahme unterschiedlos verweigert.

Sorgt für eine Nahrungs-

Von unserem wichtigsten Lebensmittel, dem Getreide, brauchen wir nur ca. 1 Million Tonnen mehr, als wir erzeugen. Es bieten sich aber noch weitere Quellen. Allein bei etwas stärkerer Konsumtion der Kartoffel kann dieser Mehrbedarf vollkommen ausgeglichen werden. Dazu kommt noch das Obst. Bei beiden können wir mit einer sehr guten, bei der Kartoffel sogar mit einer Rekordernte rechnen. Die Schnapsfabrikation, zu der beide Früchte in Friedenszeiten in hervorragendem Maße dienen, ist natürlich im Interesse unserer

Ernährung einzustellen. Das wären unsere häufigsten vegetabilischen Nahrungsmittel, über die wir schon in aller nächster Zeit verfügen können.

Für die weitere Zukunft eröffnet sich aber noch eine Nahrungsquelle, auf die wir, angeregt von verschiedenen Seiten, hinweisen möchten. Sobald wir nämlich unsere Getreideernte glücklich unter Dach und Fach gebracht haben — und von den Landwirtschaftskammern wird uns mitgeteilt, daß genügend Arbeitskräfte vorhanden sind, daß wir sie einbringen —, heißt es, die Felder mit Nachfrüchten so schnell wie möglich zu bebauen, die noch vor Anfang des Winters zur Reife kommen wie z. B. Spinat, Stoppelerüben, Salat usw. Das wird jedenfalls weiter dazu beitragen, uns in unserer Lebensmittelversorgung gänzlich unabhängig zu machen. Als Arbeiter sollte man aber in allererster Linie die vielen Menschen heranziehen, die durch den Krieg arbeitslos geworden sind, damit diese so wieder ein Unterkommen finden. Erst dann sollte man die freiwillig zur Landarbeit sich Meldenden berücksichtigen.

Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes

hat an die Vorstände der dem Bunde angehörenden Landesverbände und der preußischen Unterverbände einen Aufruf gerichtet, worin es unter anderem heißt: Wir vertrauen, daß die zurückbleibenden Kameraden ihre persönlichen Kräfte und Mittel, sowie die Mittel der Verbände und Vereine dem Vaterlande zur Verfügung stellen, wo es möglich ist, insbesondere für die Zwecke des roten Kreuzes. Eine wichtige Aufgabe für unsere Vereine ist die Sorge für die Familien der einberufenen Kameraden. Im allgemeinen sorgen auf Grund der Gesetze das Reich, der Staat und die Gemeinden. In vielen Fällen reicht diese Hilfe aber nicht aus, und es ist Ehrenpflicht unserer Verbände und Vereine, hier einzutreten, soweit ihre Mittel reichen. Wo die Verbands- und Vereinshilfe versagt, werden die Mittel des Deutschen Kriegerbundes weiteren Schutz für die Frauen und Kinder unserer kämpfenden Kameraden bieten. Die wirksamste und beste Hilfe wird die sein, soweit als möglich den verlassenen Frauen und halbwachsene Kindern Arbeit zu verschaffen. Die im Gange befindliche und bevorstehende Ernte wird hierzu reichlich Gelegenheit bieten. Diese Arbeit wird gleichzeitig dem gesamten Vaterlande nützen. Die Vorstände der Kreisverbände werden ersucht, sich wegen der Erntehilfe durch Vermittlung der Landräte mit der Landwirtschaftskammer ihrer Provinz in Verbindung zu setzen. — Zur Verhütung etwaiger Ausschreitungen von russischen Erntearbeitern hat der Preußische Landeskriegerverband im Einvernehmen mit den Behörden landstreifende Mitglieder der Kriegervereine als Überwachungsmaatschaften zur Verfügung gestellt. Diese werden bewaffnet und von den Landräten mit der Eigenschaft als Polizeibeamte ausgestattet. Die Organisation in den einzelnen Kreisen wird durch die Landräte und die Vorstände der Kreis-Kriegerverbände des Nächsten geregelt. Ersuchen um Entscheidung von Schutzmätschaften sind an den zuständigen Landrat zu richten.

Eine Zentralstelle im Reichsamt des Innern.

Berlin, 6. Aug. In einer gestern nachmittag im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Delbrück abgehaltenen Sitzung, wobei die zuständigen Ministerien und Reichsämter vertreten waren, wurde die Errichtung einer Zentralstelle im Reichsamt des Innern für alle Angelegenheiten der Verteilung der ausländischen Arbeitskräfte über das Land und für die Beschaffung von Arbeitern und den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in Landwirtschaft und Gewerbe beschlossen. Die Leitung übernimmt Ministerialdirektor Lewald. Sie soll alle vorhandenen Organisationen zusammenfassen. Am 6. August fand eine Besprechung mit den wichtigeren Organisationen statt.

Die Darlehensklassenscheine zu 20 Mark.

Beschreibung der auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 zur Ausgabe gelangenden Darlehensklassenscheine zu 20 Mark: Die Darlehensklassenscheine zu 20 Mark sind 14 Btm. breit und 9 Btm. hoch. Sie bestehen aus Hanspapier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen, das aus verschlungenen Linien gebildete, abwechselnd offene und mit der Zahl 20 gefüllte Felder zeigt. Auf der Rückseite befindet sich rechts ein aus orangefarbenen und grünen Pflanzenfasern bestehender Streifen.

Der Untergrund der Vorderseite ist in gelb, blaugrau, rotbraun und grauviolett gedruckt und besteht aus einem dreiteilig angelegten ornamentierten Muster, dessen einzelne rechtseitige Felder, soweit sie nicht verdeckt sind, eine mosaikartige Einfassung haben, die nach außen durch ein blaugraues Palmettenmuster abgeschlossen wird. Inmitten des Schmiedes befindet sich, in brauner Farbe auf gelbem Grunde, eine Darstellung der Kaiserkrone, darunter der von zwei gekreuzten Zeptern getragene Reichsapfel sowie ein Lorbeer- und ein Eichenzweig. Die Reichsabzeichen sind auf einem mit einer hellgelben und zarten blaugrauen Guilloche versehenen Hintergrunde angeordnet, der sich bis zu einer breit gesagerten rautenförmigen Umrissung erstreckt. Die Leisten dieser Umrissung sind von Rosetten gebildet und tragen außen auf dunklerem Grunde die sich wiederholenden Worte ZWANZIG MARK. Die beiden seitlichen Ecken sind von großen Rosetten ausgefüllt, die in der Mitte die Zahl 20 gelb auf grauviolettem Grunde und um diesen herum viermal das Wort ZWANZIG tragen. Beide Rosetten enthalten je vier paarweise einander gegenüberstehende helle kleinere Rosetten, in deren Mitte violette sternartige Kreuze angebracht sind.

Auf dem freien Papierrand erscheint ein gelblicher Schutzdruck aus seinen mit dem Mande parellelaufenden Linien.

Außerdem enthält die Vorderseite in brauner Farbe und in deutscher Schrift folgenden Textaufdruck:

Darlehensklassenschein.

Zwanzig Mark.

Berlin, den 5. August 1914.

Reichsschuldenverwaltung.

v. Bischoffshausen. Warncke. Bierenge. Müller. Noelle.
Dichth. Springer.

Darunter steht, ebenfalls in brauner Farbe, der Straßatz. Die Rückseite ist in rotbrauner Farbe gedruckt und hat eine einfache, aus Linien bestehende Randumschaffung. In der Mitte ist der Reichsadler auf einem mit einem feinen dunklen Muster bedruckten Grund angebracht. Die Fänge, Schnabel und Zunge sind senkrecht, die übrigen Teile kreuzweise schraffiert. Um den Adler zieht sich eine elliptische, aus Rosetten gebildete Umrissung. Jede Rosette trägt nach außen das Wort ZWANZIG, nach innen das Wort MARK. Links eben erblickt man in lichter Umrissung den von einem dunklen Untergrund sich abhebender Kopf der Athene, rechts oben ebenso den Kopf des Hermes. In den beiden unteren Ecken befindet sich innerhalb einer Weißdruck-Guilloche je eine weiß umrissene, ganz leicht schraffierte 20.

Der Aufdruck der Rückseite lautet in deutscher Schrift:

Darlehensklassenschein.

Zwanzig Mark.

Unter diesen Bahnen steht in violettbrauner Farbe der Kontrollstempel. In gleicher Farbe sind an zwei Stellen, links unten und rechts oben, Buchstabe und Nummer des Scheines aufgedruckt.

Auf den freien Papierrand ist ein gelber Schutzdruck sichtbar; er besteht aus einzelnen schräg gestellten Zeilen, die aus den Worten DARLEHENS-KASSENSCHEIN MARK ZWANZIG MARK zusammengesetzt sind.

Kriegskalender von 1870-71.

8. August 1870: Die dritte Armee tritt den Vormarsch durch die Vogesen an. — 9. August: Die württembergische Division nimmt die Festung Lichtenberg. — Von 7. bis 14. August besiegt Bazaine die Verteidigungsstellung bei Mez. — 14. August: Schlacht bei Colombey. Es wird mit kolossaler Erbitterung gekämpft; deutsche Artillerie fuhr mitten in französisches Infanteriefeuer hinein, schwere Verluste unterbrachten die Geschützbedienung oft, eine gänzlich aufgerissene Batterie mußte, nachdem sie 28 Granatschläge abgegeben hatte, durch Infanteristen zurückgeschafft werden, sämtliche Offiziere waren gefallen. Der General von Jastrow ließ das 7. Korps „um keinen Verwundeten in Feindes Hand zu lassen und um die Ehre zu wahren, das Schlachtfeld behauptet zu haben“, auf dem blutig erkämpften Boden, das Gewehr im Arm, bewakieren. Die Truppen hatten weder Holz noch Stroh; als ein Soldat das Lied anstimmte: „Wir sitzen so fröhlich beisammen“, fiel nach und nach Regiment auf Regiment ein. „Die Schlacht bei Colombey verzögerte“, wie General Hans v. Kretschmann später schrieb, „den Rückzug Bazaines auf Verdun verhindert, daß es möglich wurde, ihn durch die Schlacht bei Bionville vollständig zum Stillstand zu bringen, und dann in der Schlacht bei Gravelotte jenen umfassenden und entscheidenden Angriff von Westen her zu unternehmen, der in seinen Folgen die französische Rheinarmee an Mez fesselte.“

Saatenstand in Deutschland.

Berlin, 11. Aug. Nach der Zusammenstellung des Kaiserl. Statistischen Amtes ist der Saatenstand im Deutschen Reiche zu Anfang August, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Winterweizen 2,6 (gegen Juli 2,5, August 1913 2,4); Sommerweizen 2,6 (2,4 bzw. 2,6), Winterspelz 2,4 (2,4 bzw. 2,3); Winterroggen 2,7 (2,5 bzw. 2,6); Sommerroggen 2,7 (2,5 bzw. 2,6); Sommergerste 2,4 (2,3 bzw. 2,4); Hafer 2,5 (2,5 bzw. 2,5); Kartoffeln 2,7 (2,7 bzw. 2,5); Zuckerrüben 2,6 (2,7 bzw. —); Klee 2,7 (2,5 bzw. 2,6); Luzerne 2,2 (2,4 bzw. 2,5); Bewässerungswiesen 2,1 (2,2 bzw. 2,1); andere Wiesen 2,5 (2,5 bzw. 2,4). In den Bemerkungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes heißt es: Die Ernte der Winterhalbfüchte erfuhr durch das unbeständige Wetter einige Verzögerung; selbst Roggen war Ende Juli noch nicht überall geerntet. Die häufige Lagerung hat ungünstig auf die Entwicklung der Lehren eingewirkt. Die Stroherträge scheinen allgemein zu befriedigen, während die Körnerernte den bisherigen Erwartungen nicht mehr ganz zu entsprechen scheint. Weizen wird durchgängig etwas günstiger als Roggen beurteilt. Sommergetreide erfährt im großen und ganzen die gleiche Beurteilung wie Winterfrüchte. Hackfrüchte sind bei genügenden Niederschlägen im allgemeinen günstig entwickelt und versprechen befriedigende Erträge. Klee und Luzerne haben durchschnittlich guten Stand und versprechen einen reichen zweiten Schnitt, ebenso ist dies bei Wiesen der Fall.

Standesamt Bad Ems.

Bei dem Standesamt Bad Ems kamen im Monat Juli 1914 zum Eintrag: 11 Geburten, 4 Knaben, 7 Mädchen, 4 Eheschließungen und folgende Sterbefälle:

1. Juli: Der Schreinermeister Johann Christian Weyer in Bad Ems, 62 Jahre alt.
3. Juli: Die Maria Anna Roth von der Nievernertürke, 8 Jahre alt.
4. Juli: Der Bergmann Ludwig Jakob Herpel in Kemmenau, 58 Jahre alt.
8. Juli: Die Witwe Luise Katharine Philippine Johanna Griffel, geb. Wiener in Bad Ems, 67 Jahre alt.
24. Juli: Der Musiker Ferdinand Wilhelm Emil Waldmann in Bad Ems, 26 Jahre alt.
27. Juli: Der Landwirt Philipp Friedrich August Weinig von Frücht, 50 Jahre alt.